

Die großen Beutegreifer in der europäischen Kulturlandschaft!



WWF® for a living planet®

C. WALDER

Hintergrund

Die großen Beutegreifer sind Teil der europäischen Fauna. Im Europa sprechen wir im allgemeinen von fünf verschiedenen Arten: Braunbär, Europäischer Luchs, Iberischer Luchs, Wolf und Vielfraß. Als wichtige Elemente der europäischen Kulturlandschaft möchte der WWF ihr Überleben dauerhaft sichern. Alle genannten Arten sind auch in den Anhängen der europäischen Richtlinien zum Schutz von Arten und Lebensräumen (Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie¹) genannt. Diese müssen in einem „günstigen Erhaltungszustand“ gesichert werden. Auch in anderen internationalen Konventionen, etwa in der Berner Konvention („Übereinkommen über die Erhaltung der europäischen wildlebenden Pflanzen und Tiere und ihrer natürlichen Lebensräume“) oder in der Bonner Konvention haben sich (nahezu) alle europäischen Staaten verpflichtet, diese Tierarten dauerhaft zu erhalten.

WWF und die großen Beutegreifer

Der WWF als größte Natur- und Artenschutzorganisation der Welt bekennt sich klar zum Vorkommen dieser Tierarten; auch in einem modernen Europa. Aufgrund der weitgehend fehlenden großen Wildnisgebiete (ausgenommen Teile in Nordeuropa) entstehen im Schutz und Management dieser Arten andere Herausforderungen als etwa in Nordamerika oder Afrika. In vielen Regionen Europas leben heute große Beutegreifer so

eng mit dem Menschen zusammen wie sonst in fast keinem Erdteil. Denken wir etwa an die Bärenpopulation in Slowenien, Bulgarien und Rumänien oder die Wolfsvorkommen in Italien. Aus diesem Grunde ist ein mit allen Landnutzern, Grundbesitzern und Behörden abgestimmtes Management notwendig. Der WWF bekennt sich daher klar zum zielgerichteten Management für diese Arten. Höchstes Ziel ist hierbei für den WWF aber die Erhaltung dieser Wildtiere in einem „günstigen Erhaltungszustand“, d.h. in lebensfähigen Populationen.

Generell gilt nach Sicht des WWF:

- Sicherung von Gebieten mit guten, stabilen Vorkommen,
- Förderung von Gebieten mit Populationen, deren Größe ein Überleben langfristig nicht gewährleistet und
- Wiederherstellung von Vorkommen in nicht mehr besiedelten Gebieten unter Berücksichtigung der Vorgaben der IUCN (Weltnaturschutzorganisation).

Maßnahmen für die Umsetzung

Für den Schutz und die Förderung von großen Beutegreifern sind verschiedene Maßnahmen notwendig.

Fachliche Grundlagen schaffen

Basis für Schutz und Management ist die gute fachliche Kenntnis der Vorkommen, ihrer Bestandessituation, der Verbreitung sowie Eigenheiten. In Österreich existiert etwa eine gute fachliche Grundlage über die Biologie, Verbreitung und das Verhalten der Braunbären.

Diese Daten werden regelmäßig in einem Monitoringprojekt gesammelt. Aus diesem Grunde ist etwa auch die negative Bestandesentwicklung der letzten Jahre im steirisch, niederösterreichisch, oberösterreichischen Grenzgebiet bekannt geworden. Für ein erfolgreiches Bärenmanagement ist die aktuelle Kenntnis der Populationen eine unabdingbare Voraussetzung.

Abgestimmtes Management durchführen

Auf Basis der Grundlagen müssen Pläne für den Schutz und das Management erstellt und laufend adaptiert werden. Die Pläne sollen aus Sicht des WWF gemeinsam erstellt werden, also unter Einbindung der zuständigen Behörden, Landnutzer, Jäger, Schafzuchtverbände, Imker, Wissenschaft & NGOs, etc. um breiten Konsens herzustellen. Bezugsgröße für das Management sollte unserer Ansicht die Population und nicht Verwaltungsgrenzen sein.

Gut organisiertes Management schafft für alle Beteiligten Rechtssicherheit. Dies gilt vor allem für den Fall von möglichen Schäden und/oder Gefahren durch die Beutegreifer. Eine zuverlässige Schadensbegutachtung, umfassende Konflikt- und Schadensprävention und die Abgeltung von Schäden sind unabdingbare Voraussetzung, um das Wohlbefinden der Gesellschaft, insbesondere der lokalen Bevölkerung, zu gewährleisten. In Österreich werden die von Bären nachweislich verursachten Schäden, in allen Bundesländern mit Bärenvorkommen von der jeweiligen Jägerschaft übernommen (Haftpflichtversicherungen).

¹ Durch Maßnahmen soll ein günstiger Erhaltungszustand der natürlichen Lebensräume und der wildlebenden Tier- und Pflanzenarten von gemeinschaftlichem Interesse bewahrt oder wiederhergestellt werden (Art 2 Abs 1 f).

Die Erhaltung umfasst nach Art 1 alle Maßnahmen, um die Populationen wildlebender Tierarten in einem günstigen Erhaltungszustand zu erhalten oder wiederherzustellen.

Gemäß Anhang IV gelten der Luchs, der Braunbär und der Wolf (dieser ausgenommen der spanischen Populationen nördlich des Duero und der griechischen Populationen nördlich des 39. Breitengrades) als streng zu schützende Tierarten von gemeinschaftlichem Interesse. Das bedeutet, dass die Mitgliedstaaten gem Art 12 Abs 1 ein strenges Schutzsystem in den natürlichen Verbreitungsgebieten der großen Beutegreifer einführen müssen.

Autor: Mag. Christoph WALDER, WWF Österreich, Ottakringerstraße 114-116, A-1160 WIEN, christoph.walder@aon.at

Internationale Kooperation

Einige große Beutegreifer sind weit wandernde Arten; ihre Reviere oder Wanderaktivitäten erstrecken sich also oft über Landes- und Ländergrenzen. Eine intensive Zusammenarbeit, die Abstimmung und der Austausch über das Management, aber auch die Information über aktuelle Entwicklungen sollten also institutionalisiert sein.

Als Beispiel sei hier die „Koordinierungsstelle für Braunbärfragen“ in Ös-

terreich genannt, an der in Hinkunft auch der Freistaat Bayern teilnehmen will.

Bewusstsein schaffen und Akzeptanz erhöhen

Für das langfristige und nachhaltige Überleben der großen Beutegreifer ist jedenfalls die Akzeptanz durch den Menschen notwendig. Gerade durch die aktuellen Entwicklungen von wiederkehrenden Arten (Luchs, Wolf, Bär), die aufgrund von natürlichen Wanderbewegungen und/oder Schutzmaßnahmen alte

angestammte Gebiete zurückerobern, kann es häufiger zu Kontakten oder Begegnungen zwischen Beutegreifern und Mensch kommen. Um Ängste vor den Wildtieren zu nehmen und Bewusstsein für die Bedeutung und Akzeptanz für die Arten zu schaffen, müssen umfassende Maßnahmen im Bereich Umweltbildung und Öffentlichkeitsarbeit durchgeführt werden. Hier sieht der WWF eine klare Verantwortung für sich und wird daher seine Anstrengungen in dieser Richtung in Hinkunft noch verstärken.